

Modelle ontisch-semiotischer Relationen

1. Vgl. Toth (2015).

2.1. Horizontale ontisch-semiotische Relationen

Ω	Z	\emptyset	\emptyset		Z	Ω	\emptyset	\emptyset
\emptyset	\emptyset	Ω	Z		\emptyset	\emptyset	Z	Ω
$(\Omega \rightarrow Z)$	$((\Omega \rightarrow Z))$				$(\Omega \leftarrow Z)$	$((\Omega \leftarrow Z))$		

Die beiden Zahlenfelder links der die perspektivische Reflexion andeutenden Linie besagen die Primordialität des Objektes vor dem Zeichen. Dies ist der Regelfall, denn ein Objekt muß vorgegeben sein, bevor ein Zeichen als "Metaobjekt" (Bense 1967, S. 9) auf es abgebildet werden kann. Dagegen besagen die Zahlenfelder rechts der Linie die dazu konverse Ordnung, nämlich die Primordialität des Zeichens vor dem Objekt. Sie ist magisch und vor allem aus der Bibel bekannt, wo es heißt: "Und Gott sprach: Es werde Licht! und es ward Licht. ⁴ Und Gott sah, daß das Licht gut war. Da schied Gott das Licht von der Finsternis ⁵ und nannte das Licht Tag und die Finsternis Nacht" (Genesis I 1). Hier ist allerdings bemerkenswert, daß nicht nur das Objekt durch die Bezeichnung des Zeichens erzeugt wird, sondern daß außerdem noch zwischen dem Zeichen Licht und dem Namen Licht unterschieden wird. Was dies semiotisch bedeutet, ist hochgrad unklar, denn zwar ist jeder Name ein Zeichen, aber nicht jedes Zeichen ist ein Name. Vor allem ist unklar, weshalb das Licht redundanterweise noch benannt werden muß, nachdem es als Zeichen doch per definitionem eine Bezeichnung hat und diese gerade für die Kreation des ontischen Objektes des Lichtes verantwortlich ist.

2.2. Vertikale ontisch-semiotische Relationen

Ω	\emptyset	\emptyset	Ω		Z	\emptyset	\emptyset	Z
Z	\emptyset	\emptyset	Z		Ω	\emptyset	\emptyset	Ω
$(\Omega \downarrow Z)$	$((\Omega \downarrow Z))$				$(\Omega \uparrow Z)$	$((\Omega \uparrow Z))$		

Weniger metaphysisch sind die Modelle für vertikale Gleichortigkeit oder Gleichzeitigkeit von Objekt und Zeichen. Während die Raumfelder links der Linie wiederum die Primordialität des Objektes über das Zeichen angeben, geben die Raumfelder rechts der Linie die dazu konverse Primordialität an. Man kann also diese arithmetischen Strukturen dazu benutzen, die beiden seit Toth (2008) unterschiedenen Typen semiotischer Objekte, die Zeichenobjekte (ZO) und die Objektzeichen (OZ) in dieser Ordnung den beiden rechten und den beiden linken Zahlenfeldern zuzuordnen.

2.3. Diagonale ontisch-semiotische Relationen

Ω	\emptyset	\emptyset	Ω		Z	\emptyset	\emptyset	Z
\emptyset	Z	Z	\emptyset		\emptyset	Ω	Ω	\emptyset
$(\Omega \searrow Z)$		$(\Omega \swarrow Z)$			$(\Omega \nwarrow Z)$		$(\Omega \nearrow Z)$	

Diagonalität bedeutet im Gegensatz zu den Fällen von Primordialität bei Horizontalität und Vertikalität funktionale Abhängigkeit. Daher besagen die beiden Raumfelder links der Linie $\Omega = f(Z)$ und die beiden Raumfelder rechts der Linie $Z = f(\Omega)$. Ein Beispiel für die erstere Funktion ist die Werbung, ein Beispiel für die letztere Funktion sind maschinengeschriebene oder -erzeugte Texte.

Literatur

Bense, Max, Semiotik. Baden-Baden 1967

Toth, Alfred, Zeichenobjekte und Objektzeichen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2008

Toth, Alfred, Arithmetische ontisch-semiotische Relationen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015

11.5.2015